

**FONJAK: WALDBEWIRTSCHAFTUNG IN DER SCHWEIZ  
UND IN KAMERUN... JUGEND + NATUR: SONDRERSCHULE  
IM NATURSCHUTZLAGER... ZIVILDIENTST: IM LICHTEN  
WALD...**

**VEREIN GRÜNWERK**

**N°3 NOV 2007**

# **REPORT**



## EDITORIAL

Der Wald übernimmt wichtige Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen. Er liefert den nachwachsenden Rohstoff Holz, bannt Lawinen, Steinschläge und Erdbeben. Überdies bietet er Raum für Entspannung, sportliche Betätigungen und Begegnungen aller Art.

Der Wald unterstützt auch den natürlichen Wasserhaushalt: Bei starkem Wolkenbruch wird viel Wasser vom Blätterdach aufgefangen. Weiter saugt der gut durchwurzelte, grobporige Waldboden das Wasser rasch auf und verhindert, dass es oberflächlich abfließt. Rasch abfließendes Oberflächenwasser führt zu Bodenerosion und Hochwasser. Als riesiger Schwamm gibt der Wald das Wasser nur sukzessive und gefiltert wieder an seine Umwelt ab: durch Evaporation, Transpiration, Sicker- und Grundwasser. Der Verdunstungsprozess führt zur Abkühlung des Waldes und der Umgebung, so dass es auch in der grössten Sommerhitze im Waldesinnern angenehm kühl und feucht ist.

Auch die Luft wird vom Wald gefiltert. An den Blättern lagern sich Staub, Russ und gasförmige Verunreinigungen ab. Wälder verbrauchen bei der Produktion von Sauerstoff klimaschädliches Kohlendioxid. In der Diskussion um die Klimaerwärmung wird die Eigenschaft der Wälder als CO<sub>2</sub>-Senke immer bedeutsamer.

Der Verein Grünwerk leistet mit seinen Projekten einen Beitrag zur Erhaltung und Aufwertung des Waldes im In- und Ausland. In dieser Ausgabe des Reports informieren wir Sie über entsprechende Aktivitäten mit Zivildienstleistenden und Schulklassen in Naturschutzlagern im Kanton Zürich und im Rahmen des Projekts FONJAK in Kamerun.

Patrick T. Fischer, Isabelle Stähli, Martin Gattiker



### IMPRESSUM

#### KONTAKT

Verein Grünwerk – Mensch & Natur, Rosenstrasse 11, 8400 Winterthur  
Telefon 052 213 90 11, Telefax 052 213 90 12  
verein@verein-gruenwerk.ch, www.verein-gruenwerk.ch

#### FONJAK

BP 80, Ngoulemakong, Province du Sud, Cameroun, fonjakong@yahoo.fr

#### REDAKTION

Isabelle Stähli, Patrick T. Fischer, Martin Gattiker

#### GESTALTUNG

Driven Graphics, Zürich, www.driven.ch

#### FOTOS

Verein Grünwerk, E. Pleisch, A. Stähli

#### DRUCK

Baldegger, Winterthur  
Gedruckt auf Normaset Puro FSC

#### KONTO

PC 85-61421-3, Verein Grünwerk – Mensch & Natur

© 2007 Verein Grünwerk, Winterthur



## **INHALT**

**FONJAK:**

**WALDBEWIRTSCHAFTUNG IN  
DER SCHWEIZ UND IN KAMERUN:  
EIN VERGLEICH...4**

**JUGEND + NATUR:**

**SONDERSCHULE IM  
NATURSCHUTZLAGER...10**

**ZIVILDienst:**

**IM LICHTEN WALD...14**

**WIR ÜBER UNS:**

**AKTUELLES AUS DEM VEREIN...16**



# WALDBEWIRT- SCHAFTUNG IN DER SCHWEIZ UND IN KAMERUN: EIN VERGLEICH.

Text: Patrick T. Fischer, Isabelle Stähli Fotos: Verein Grünwerk, A. Stähli

## **DER SCHWEIZER WALD IST AUF DEM VORMARSCH ...**

Der Schweizer Wald bedeckt heute eine Fläche von 1,2 Millionen Hektar. Das entspricht rund 30% der Landesfläche. Die Schweiz liegt damit zwischen Grossbritannien mit 10% und Schweden mit 60% Waldanteil.

Der typische Wald des Schweizer Mittellandes ist der Laubmischwald. Die häufigsten Bäume des Laubmischwaldes sind Rotbuche, Bergahorn und Esche. Die Rotbuche hat jedoch heute im Mittelland nur noch einen Anteil von 24% an der gesamten Stammzahl, da sie im Verlauf der letzten Jahrhunderte verschiedensten Nadelbaumarten, vor allem der Fichte, weichen musste. Die Fichte dominiert natürlicherweise die Bergwälder der höheren Lagen, wurde aber im Mittelland bis in die fünfziger Jahre grossflächig als Bau- und Industrieholz angepflanzt.



Der Wald spielte in der Subsistenzwirtschaft über mehrere Jahrhunderte eine wichtige Rolle. Siedlungsnahe Wälder wurden intensiv genutzt. Sie lieferten den Menschen Brennholz, Bauholz, Gerbrinde und Harz. Zusätzlich wurde das Laub als Viehfutter, Streu, Dünger oder Füllmaterial für Matratzen und Kissen verwendet. Die Erde diente ebenfalls als Dünger, während Gras und Eicheln dem Vieh gefüttert wurden. Die intensive Nutzung der so genannten Nieder- und Mittelwälder führte zu einer schwächeren Holzproduktion und einer minderen Holzqualität. Die Entnahme von Streu, Erde und Wildheu laugte zudem die Böden aus. Gerade die intensiv genutzten Wälder waren aber für die Artenvielfalt von besonderem Wert. Die häufigen Störungen durch Schläge und Nebennutzungen ermöglichte vielen dominanzschwachen und heute seltenen oder ausgestorbenen Pflanzen und Tieren, in der Landschaft Fuss zu fassen.

Mitte des 19. Jahrhunderts war der Schweizer Wald durch die jahrhundertlange Übernutzung so geschwächt wie nie zuvor. Der Nutzungsdruck auf die Wälder liess erst mit dem ersten Eidgenössischen Forstgesetz von 1876 Schritt für Schritt nach. Seit über 100 Jahren kann sich der Schweizer Wald nun wieder ausbreiten. Zwischen 1985 und 1995 hat der Wald jährlich um 0.4% zugenommen. Die Fläche des Waldes ist heute um mehr als 30% grösser als noch 1985. Vor allem in den Alpen und auf der Alpensüdseite ist neuer Wald entstanden. Im Mittelland blieb die Waldfläche hingegen praktisch unverändert.

Hügelzug im Tösstal um 1900 und heute



### **... UND IN KAMERUN SCHRUMPFEN DIE WÄLDER.**

Kamerun liegt in der tropischen Klimazone. Während der Norden von Savannen geprägt ist, bedecken den Süden immergrüne und wechselgrüne Regenwälder (Bild Seite 3). Der tropische Regenwald in Südkamerun gehört zum Afrikanischen Kongobecken und ist, mit 170 Millionen Hektar, nach dem südamerikanischen Amazonasgebiet, das zweitgrösste Regenwaldgebiet der Welt. Das Kongobecken ist die artenreichste Region Afrikas, in der sich Reliktwälder finden, die nach der letzten Eiszeit die Wiederbesiedlung des Kontinents mit Pflanzen und Tieren ermöglichten. Wie in vielen Tropenländern herrscht auch in Südkamerun der traditionelle Wanderfeldbau mit Brandrodung vor (Bild Titelseite). Dabei folgt einer ein- bis dreijährigen Bewirtschaftung eine Brache von mehr als zehn Jahren, während der sich der Boden regenerieren kann. Durch das Abbrennen des Waldes kommt es jedoch nur zu einem kurzfristigen Nährstoffeintrag, denn ohne schützendes Blätterdach werden die Nährstoffe rasch wieder ausgewaschen und die ohnehin dünne Humusschicht weggeschwemmt.

Auf der Suche nach fruchtbarem Ackerland verlagern die Bauern den landwirtschaftlichen Anbau immer weiter in den tropischen Regenwald hinein. Auch der Handel mit Tropenholz führt zu kontinuierlichem Verlust von Waldfläche. Kamerun ist weltweit der sechstgrösste und innerhalb Afrikas sogar der grösste Tropenholz-Exporteur.

In- und ausländische Holzgesellschaften schlagen tiefe Schneisen in den Wald und roden für wenige wertvolle Baumstämme grosse Flächen. Diese Schneisen ermöglichen wiederum den Bauern einen leichteren Zugang zu noch unberührten Waldgebieten und beschleunigen somit den Verlust des Regenwaldes.

Obwohl sich die Wälder Südkameruns über eine Fläche von mehr als 21 Millionen Hektar erstrecken, sind vom tropischen Regenwald nur noch kleine Überreste vorhanden. Denn der auf den Brandrodungsflächen aufkommende Sekundärwald ist ein Buschwald, der mit der Struktur und Funktion des ursprünglichen Waldes nichts mehr gemein hat.

Neu gepflanzter Kakaobaum



Aktivitätsgebiet von FONJAK in Südkamerun



**AKTION «JETZT BÄUME PFLANZEN»**

Die von FONJAK geförderten Frucht- und Nutzbäume werden in Mischkulturen angepflanzt und leisten einen wichtigen ökologischen Beitrag, den die Waldbevölkerung zu nutzen versteht. Eine im Jahr 2006 erhobene Umfrage zeigte auf, dass über ein Viertel der Bevölkerung von Südkamerun Teile des Baumes für medizinische Zwecke verwendet und mehr als 10% der Bevölkerung sich auch von Teilen des Baumes ernähren. Der Kakaobaum ist aus wirtschaftlicher Sicht von grosser Bedeutung und wird in Kombination mit Fruchtbäumen gepflanzt.

Die Aktion «Jetzt Bäume pflanzen» von myblueplanet und dem Verein Grünwerk wird von internationalen Forschungs- und Umweltorganisationen begleitet und technisch unterstützt. Die Rehabilitierung und Aufwertung degradierter Sekundärwälder steht dabei im Mittelpunkt. Der Aktionsradius umfasst die gesamte Provinz Südkamerun mit einer Fläche von 47'000 km<sup>2</sup>.

Über die Aktion «Jetzt Bäume pflanzen» konnten bisher 11'000 Bäume finanziert werden. Der Verein Grünwerk und FONJAK registrieren und dokumentieren alle degradierten Flächen, die mit Frucht- und anderen Nutzbäumen aufgewertet werden. Die Aufnahmen geben Auskunft über den aktuellen Zustand der Fläche sowie über Anzahl und Art der gepflanzten Bäume. Mit GPS (Global Position System) ist es uns möglich, die Position und Entwicklung der Kakaoplantagen festzuhalten und die Baumspender darüber zu informieren. So können wir gewährleisten, dass auch Ihr Baum seinen Platz im Regenwald Südkameruns erhalten hat.

## WALD UND WALDBEWIRTSCHAFTUNG

Ein Interview mit den Bauern Norbert Amougou aus Südkamerun und Dorothee und Josef Ziegler aus Seelisberg im Kanton Uri.

### Norbert Amougou

Wohnort	Mvanda, Provinz Südkamerun
Beruf	Kakaobauer, auch Erdnuss, Maniok, Kochbanane
Gesamtfläche Betrieb	3 ha Ackerland, 20 ha Brachen
Gesamtfläche Wald	70 ha Wald



### Dorothee und Josef Ziegler

Wohnort	Seelisberg UR, Schweiz
Beruf	Milchbauern
Gesamtfläche Betrieb	14 ha Wiesland
Gesamtfläche Wald	5 ha Wald



### Sie beide bewirtschaften Wald. Wem gehört der Wald?

**Norbert Amougou:** Der Wald wurde mir von den Eltern vererbt.

**Dorothee Ziegler:** Der Wald, der zu unserem Betrieb gehört, ist unser Privatwald. Ein Mischwald, der aus Laubbäumen (Eschen, Buchen, Ahorn, Linden, Ulmen, Eichen) und aus Nadelhölzern (Rot- und Weisstannen, wenigen Föhren und Eiben) besteht.

### Wer hilft Ihnen bei der Bewirtschaftung des Waldes?

**N. Amougou:** Ich bewirtschafte den Wald selbst. Wenn die Kinder nicht in der Schule sind, helfen sie mir.

**D. Ziegler:** Vor allem unsere Kinder und Josefs Bruder helfen bei den Waldarbeiten mit.

### Wie bewirtschaften Sie den Wald?

**N. Amougou:** Ich wende die Brandrodung an, um neues Ackerland zu gewinnen oder lichte den Wald aus, um Holz zu ernten.

**D. Ziegler:** Wir entfernen dürres Holz und Sturmholz. Wenn wir in grösserem Umfang Bäume fällen möchten, müssen wir sie vom Förster zuerst zeichnen lassen. Wir fällen dann die schlagreifen Bäume in einem gewissen Umkreis, bewirtschaften den Wald also durch Plenterung.

### Welche Infrastruktur steht Ihnen für die Bewirtschaftung zur Verfügung?

**N. Amougou:** Wir benützen die Machete und bei Bedarf leihen wir die Kettensäge der Förster aus. Diese Gebiete sind nur zu Fuss auf Waldwegen erreichbar.

**D. Ziegler:** Wir bewirtschaften unseren Wald mit einfachen Mitteln: Am Wichtigsten sind eine gute Motorsäge und einige Werkzeuge wie Beil, Zapi (ein Gerät zum Holzrücken), Kehrhaken und eine Landmaschine für den Transport. Ein Teil unseres Waldes ist steil, schwer zugänglich und ohne Bewirtschaftungsweg. Die Strasse für den weiteren Transport ist aber nicht weit entfernt.

### Welche Bestandteile des Baumes nutzen Sie wofür?

**N. Amougou:** Den Stamm benütze ich für die Herstellung von Möbeln, die Äste trocknen wir, um damit zu kochen und die Rinde wird für verschiedene medizinische Zwecke verwendet, beispielsweise gegen Malaria oder Durchfall. Wildwachsende Früchte wie die Ndo'o-Nuss sind ein wichtiger Bestandteil unserer Nahrung.

**D. Ziegler:** Wir nutzen die Baumstämme und die dickeren Äste zur Holzgewinnung.

### Wozu verwenden Sie das Holz?

**N. Amougou:** Ich verwende viel Holz für die Deckung des Eigenbedarfs: 70% des Holzes benötige ich für die Hauskonstruktion, 15% für Möbel und 15% zum Kochen. Die grossen Bäume verkaufe ich, damit ich meine finanziellen Probleme lösen und die Kinder zur Schule schicken kann. Ich bringe sie zum Schreiner im Dorf, der sie zusägt. Wir teilen uns die Bretter und ich verkaufe meinen Teil an die Schreinerei von Ngoulemakong.



**D. Ziegler:** Den grössten Teil des Holzes, ca. 80%, brauchen wir als Brennholz für unsere Heizung und für die Feuerung in unserer Schnapsbrennerei. Einen kleinen Teil verkaufen wir in der Nachbarschaft als Brennholz für die Heizung. Schöne Baumstämme werden in 4 bis 5 m lange Stücke geschnitten und als Trämelholz in der Sägerei zu Brettern gesägt. Dieses Holz verwenden wir für Bau- und Reparaturarbeiten auf unserem Hof. Gelegentlich verkaufen wir schönere Stämme an die Sägereien in unserem Dorf und der Nachbargemeinde. Im Allgemeinen aber haben wir zu wenig Zeit, um Holz für den Verkauf zu schlagen. Ausserdem war der Preis über längere Zeit so schlecht, dass es sich kaum lohnte.

#### Dürfen Sie alle Bäume uneingeschränkt nutzen?

**N. Amougou:** Ja, der Wald gehört mir. Das neue Waldgesetz «Forêt Communautaire» teilt den Besitz eigentlich klar zu und regelt auch die Bewirtschaftung. Obwohl das Gesetz bereits in Kraft ist, muss in den Dörfern aber zuerst ein Inventar des Waldes und ein Bewirtschaftungsplan erstellt werden.

**D. Ziegler:** Ja, bis zu einer Menge von 10 m<sup>3</sup>. Wenn wir mehr Holz fällen möchten, müssen wir sie vom Förster zuerst zeichnen lassen.

#### Welche Bedeutung hat der Wald finanziell für Sie?

**N. Amougou:** Mein Wald beinhaltet noch viele gute Bäume. Zurzeit sind es über 200 Bäume, die gefällt werden könnten. Der Preis für einen Baum beträgt CFA 80'000 (CHF 200). Dies ergäbe somit einen Ertrag von CFA 16'000'000 (CHF 40'000). Der Wald trägt etwa zu 30% zu meinem Einkommen bei.

**D. Ziegler:** Um den Eigenbedarf zu decken, ist uns das eigene Holz wichtig. Der Wald ist unser Energiespender. Der Anteil an unserem Einkommen aus dem Verkauf beträgt nur etwa 5 bis 10%.

#### Welche Bedeutung hat der Wald ausserdem für Sie?

**N. Amougou:** Der Wald ist für mich wie eine Apotheke, er ernährt mich auch mit seinem Wildfleisch und mit Honig. Im Wald habe ich viele wild wachsende Früchte, die ich essen und verkaufen kann. Ich kann auch fischen, sowie aus der Palme *Raphia* durch Destillation Palmwein herstellen.

**D. Ziegler:** Neben der Nutzung hat der Wald auch einen hohen ideellen Wert für uns. Wir beobachten gerne sein Wachstum und Gedeihen. Der Wald ist auch Lebensraum für viele verschiedene Tiere. Bei einem Spaziergang durch den Wald können wir uns erholen.

#### Wie wird sich Ihrer Meinung nach der Wald in Südkamerun bzw. in der Schweiz in den nächsten Jahren entwickeln?

**N. Amougou:** Der Wald wird sich verändern. Die Bracheflächen werden grösser, da keine neuen Bäume gepflanzt werden. Ich selbst schlage jedes Jahr etwa 3 ha Wald, vor allem um neues Ackerland zu gewinnen. Wir werden dem Wald also zukünftig immer weniger Holz für Möbel, medizinische Produkte und Nahrung entnehmen können. Ich sehe, dass dies unser Tod bedeutet. Der Wert des Waldes ist in meinem Dorf am Schwinden. Ich glaube, dass unsere Kinder andere Gebiete mit fruchtbareren Böden aufsuchen werden müssen, wo es auch noch genug Wildtiere gibt.

**D. Ziegler:** Holz ist als Baustoff und Energiequelle immer gefragter. So wird auch der Wald an Bedeutung gewinnen. Zudem sind in der Schweiz in letzter Zeit zwei Grosssägereien gebaut worden, deren Kapazität die Waldwirtschaft ankurbeln wird. Zu bedenken ist, dass die Bewirtschaftung in den Bergwäldern aufwändiger und folglich auch teurer ist. Die Waldfläche nimmt in den Bergregionen jährlich zu. Abgelegene oder für Maschinen schwer zugängliche Landparzellen werden oft nur noch wenig genutzt, was in kurzer Zeit zur Verbuschung führt. Es fällt uns auf, dass einige Streuwiesen hier in der Region nicht mehr gemäht werden. Ein Grund mag die aufwändige Handarbeit sein, die damit verbunden ist. Das heute im Stall als Einstreu verwendete Stroh ist aber zum Teil auch das feinere Material und deshalb besser geeignet. Um der Verbuschung Einhalt zu gebieten, achten wir auf unserem Land darauf, dass mindestens einmal pro Jahr überall bis an den Waldrand gemäht wird, wenn nötig auch von Hand.

# SONDERSCHULE IM NATURSCHUTZLAGER

Text und Fotos: Isabelle Stähli

**Das Projekt Jugend + Natur des Vereins Grünwerk bietet ein Programm für 14- bis 20-jährige Jugendliche mit schulischen oder persönlichen Problemen. Mit den Jugendlichen werden gemeinnützige Arbeiten im Natur- und Landschaftsschutz durchgeführt. Unterhalt und Pflege von Naturschutzgebieten sowie Umweltbildung und Umweltsensibilisierung stehen dabei im Vordergrund. Mit den Jugendlichen der Stiftung für sozialtherapeutische Arbeit «Villa Erica» in Nebikon führte der Verein Grünwerk diesen Herbst bereits zum fünften Mal ein Naturschutzlager durch.**

## AUS DEM LAGERTAGEBUCH:

### Montag, 1. Oktober 2007

Zum Auftakt der Lagerwoche erwartet uns ein strahlend schöner Herbsttag. Die elf Schüler der Stiftung Villa Erica aus Nebikon, Kanton Luzern, treffen um 13.30 Uhr mit ihren drei Betreuerinnen und Betreuern am Arbeitsort ein. In dieser Woche werden wir die Kiesgrube Rosengarten bei Wila im Tösstal, ein Naturschutzgebiet des Kantons Zürich, durch verschiedene Massnahmen aufwerten. Fünf Schüler waren schon einmal mit uns im Lager und haben sich auf diese Woche gefreut. Nach der Begrüssung und wichtigen Informationen über Zecken und die Krankheiten, welche sie übertragen, führt uns Martin Gattiker durch das Gebiet. Wir besprechen dabei die Arbeiten dieser Woche, die wir in drei Teams angehen werden: je drei oder vier Schüler, ein Betreuer der Stiftung Villa Erica und eine Fachkraft vom Verein Grünwerk.

Die erste Gruppe beginnt mit dem Ausheben einer Mulde, wo ein neuer Teich mit ganzjähriger Wasserführung entstehen soll. Unter der Humusschicht stossen die Schaufeln und Pickel aber bald auf steinigen Untergrund. Wir beschliessen, für Dienstag einen Bagger zu organisieren. Die zweite Gruppe gräbt mit Pickel und einem Handseilzug, dem Habegger, an einem Steilhang Büsche und junge Bäume aus, um wieder neue Lebensräume für lichtliebende Tier- und Pflanzenarten zu schaffen. Die dritte Gruppe entbuscht aus demselben Grund mit der Seilwinde unseres Traktors einen Damm.

Kaum richtig in die Arbeit vertieft ist es auch schon 16.15 Uhr und wir verstauen die Werkzeuge wieder im Bauwagen. Es gilt, die Kräfte gut einzuteilen, schliesslich liegt noch ein gutes Stück Arbeit vor uns.

### Dienstag, 2. Oktober 2007

22°C hat der Wetterbericht für heute angekündigt. Der erste ganze Arbeitstag liegt vor den Schülern, welche guter Dinge sind und sich motiviert ans Werk machen.

Die Teichgruppe trägt mit Schaufeln und Hacken die oberste Humusschicht ab, bis am späteren Vormittag endlich der herbeigesehnte Bagger vorfährt. Zwei Zivildienstleistende beginnen mit dem Nivellieren und Ausbaggern der flachen Mulde. Gegen Abend trifft dann auch die bestellte Teichfolie ein.

Die Traktorgruppe kommt prima voran. Baum um Baum fällt, bis das Stahlseil plötzlich einen Knoten hat, den niemand zu lösen vermag. Das schlägt etwas auf die Stimmung, denn bis eine Lösung für das Problem gefunden wird, müssen sich die Schüler mit Handseilzug und Pickel begnügen. Die Gruppe am Steilhang hält sich unterdessen tapfer, und manch ein Pickel hat im letzten Augenblick ein Ausrutschen auf dem lehmig-steinigen Untergrund verhindert. Auch der Karabinerhaken aus dem Kletterset eines Schülers leistet gute Dienste.

Heute war ein strenger Tag für die Schüler, die das Arbeiten draussen mit Schaufel und Pickel mehrheitlich nicht gewohnt sind. So steigen denn um 16.30 Uhr auch alle ziemlich erschöpft in den Bus. Für die Zivildienstleistenden aller-



dings ist der Arbeitstag noch nicht zu Ende, bis in die Abendstunden dröhnt noch der Motor des Baggers.

**Mittwoch, 3. Oktober 2007**

Das Stahlseil konnte zum Glück entknotet werden, und so geht es auch wieder gelöst zu bei der Traktorgruppe. Dabei ist der Motor nicht einmal das lauteste Geräusch: «Ziehen!» schallt es immer wieder über das ganze Gebiet bis zur Gruppe am Steilhang.

Dort haben die Schüler unterdessen die erste Etappe geschafft und bis zur grossen Weide alle Bäume mitsamt den Wurzeln ausgerissen. Nun geht's hinter der Weide weiter. Der Teichbau ist auch schon gut fortgeschritten. Die Schüler haben die Mulde mit der Teichfolie ausgekleidet und bedecken sie nun mit einer Schicht Lehm. Dazu werden Lehmklumpen aneinandergereiht und sorgfältig festgetreten. Für die Gestaltung des Teichgrundes und des Ufers liegen bereits grosse Steine an einem Haufen. Um 11.45 Uhr ist Schluss für heute. Die Schüler fahren zurück ins Lagerhaus um zu duschen, danach geht's nach St. Gallen. Die freien Nachmittagstunden dürfen die Schüler individuell gestalten, zum Abendessen aber werden sich später alle in einer Pizzeria treffen.

**Donnerstag, 4. Oktober 2007**

Es regnet, und trüb ist auch die Miene der Schüler. Kopfschmerzen, Bauchschmerzen ... die Stimmung ist verhalten und mancher drückt sich unmotiviert um die Büsche, bis es gegen Mittag aufhellt – am Himmel und auf den Gesichtern. Die Schüler werden sogar richtig ausgelassen, als sich zwei aus einem Teich gefischte Blutegel namens Tadeus und Fridolin an einem Heugümper festsaugen.

Zum Mittagessen wollen wir in das Gebiet des letzten Lagers mit der Stiftung Villa Erica vor einem halben Jahr fahren. Es liegt ganz in der Nähe von unserem jetzigen Arbeitsort. Wir haben dort ein Waldried entbuscht und auf der geöff-

neten Fläche eine spezielle Samenmischung eingesät. Wir sind alle ganz gespannt, wie gut die Samen gekeimt sind. Wo ist denn bloss der Autoschlüssel? Nach längerem Suchen findet er sich im Hosenbein des Fahrers. Durch ein Loch im Hosensack ist er Richtung Stiefel gerutscht. Nach dem Mittagessen geht's mit guter Laune weiter. Die Teichfolie ist jetzt vollständig mit Lehm bedeckt und die Schüler bauen Steinstrukturen im und rund um den Teich als Unterschlupf für Tiere. Die Entbuschungsarbeiten schreiten auch gut voran, obwohl ein Schüler mit dem Pickel anstelle der Wurzel sein Knie trifft und wir vorsichtshalber den Arzt aufsuchen. Ein zweiter Schüler mit starken Schmerzen im Fuss kommt auch gleich mit. Zum Glück ist es bei beiden nichts Ernstes.

**Freitag, 5. Oktober 2007**

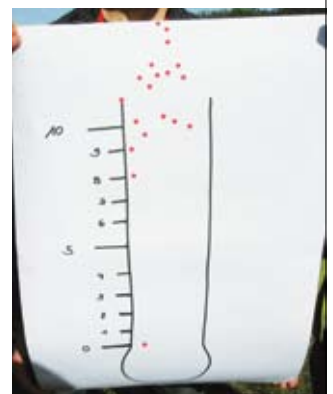
Heute ist bereits der letzte Lagertag, wie schnell die Zeit vergangen ist! Gegen Mittag wollen wir unsere Arbeiten abgeschlossen haben und die Natur wieder sich selbst überlassen, deshalb brauchen wir alle Hände, um noch herumliegende Äste zu verräumen, letzte Wurzeln auszupickeln und übersehene Erdlöcher zuzustampfen.

Zwischendurch stärken wir uns mit Nussgipfel, Rivella und Süssmost, spendiert vom Kanton Zürich, unserem Auftraggeber.

Um 11.30 Uhr versammeln wir uns beim Bauwagen für einen Tagesrückblick in Form eines Stimmungsbarometers, wo jeder auf einer Skala zwischen 0 und 10 einen orangen Punkt setzen darf. Viele Punkte schiessen über 10 hinaus, die der Lagerleitung ebenso wie die der Schüler. Nur ein Punkt ist bei Null. Wer ihn wohl gesetzt hat? Es ist der Schüler, der heute mit dem verletzten Knie nicht mehr arbeiten durfte.

Dann naht der Abschied. Liebe Schüler und Betreuer der Stiftung Villa Erica: Wir haben geschuftet und geschwitzt, gedreckelt und geblödel, geflucht und gelacht. Es war eine ereignisreiche und tolle Zeit mit euch, wir freuen uns auf ein Wiedersehen im 2008!

Der Folienteich wird mit Lehm ausgekleidet



**DIE SONDERSCHULE VILLA ERICA  
IM NATURSCHUTZLAGER VOM  
VEREIN GRÜNWERK**

**Ein Gespräch mit Jenny Baur Schmid, dipl. Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin (FH), und Nicole Plüss, pädagogische Mitarbeiterin, vom Bereich «Sonderschule Wohnen» der Stiftung für sozialtherapeutische Arbeit Villa Erica in Nebikon LU.**

**Was möchten Ihr mit dem Naturschutzlager bei den Jugendlichen bewirken?**

Für Jugendliche in der heutigen Zeit ist es besonders wichtig, eigene Erfahrungen in der Natur zu sammeln. Sei es beim Verweilen mit allen Sinnen in der Natur, etwa beim Beobachten eines Schmetterlings oder beim bewussten Zuhören eines Vogels, oder durch das Verrichten von körperlicher Arbeit in der Natur selbst. Hier schätzen wir die Zusammenarbeit mit dem Verein Grünwerk, der sich für die Renaturierung diverser Landschaften einsetzt, sehr. In Projektwochen erleben die Jugendlichen und die Betreuer, wie beispielsweise Bäume gefällt werden, Gestrüpp ausgelichtet wird oder auch eine Blumenwiese angesät wird.

Ziel dieser Projektwochen ist es, dass die Jugendlichen die Arbeit im Freien kennen lernen, unterschiedliche Aufgaben im Zusammenhang mit der

Natur erledigen, sich für die Umwelt einsetzen und das gemeinsame Arbeiten mit den Mitarbeitern vom Verein Grünwerk als Erlebnis ansehen können. Dazu gehört es, dass sich jeder Jugendliche einbringt und seinen Teil der Arbeit mit den verschiedenen Werkzeugen gewissenhaft und gut meistert. Die Jugendlichen sowie die Betreuer werden bei dieser Arbeit zu einer gemeinsamen Gruppe, die ihr Zusammengehörigkeitsgefühl durch die gemeinsamen Tage stärkt, aber auch gemeinsam an ihre Grenzen gerät, sei es physisch oder emotional.

**Welche Erwartungen haben die Jugendlichen selbst an die Lagerwoche?**

Jugendliche, die bereits an solch einer Projektwoche in der Natur teilgenommen haben, freuen sich erst einmal auf ein Wiedersehen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vom Verein Grünwerk. «Wie geht es wohl Isabelle? Was macht Martin gerade? Kommen beide ins nächste Lager oder wie ist das?», sind Fragen, die wir häufig hören. Hier sehen wir die wertvolle Beziehung, welche sich zwischen den Jugendlichen und den Mitarbeitern vom Verein Grünwerk entwickelt hat. Des Weiteren fragen sich die Jugendlichen vor solch einer Projektwoche, welche Aufgaben wieder auf sie zukommen werden. Werden Bäume abgehackt? Werden Baumstrünke herausgezogen? Bauen wir wieder eine Holzbeige auf? Oder werden Wildblumen angesät?

Zivildienstleistende unterstützen uns im Naturschutzlager bei Nivellierungsarbeiten am Folienteich



Für unsere Jugendlichen ist es wichtig, dass sie bei solch einem Einsatz zeigen können, wie viel Kraft und Energie sie besitzen. Gerade bei diesem Prozess wirkt sich die positive Beziehung auf den Arbeitseinsatz aus. Unsere Jugendlichen wollen zeigen, wie sie mit den Werkzeugen umgehen können, aber auch, wie viel Ausdauer sie besitzen.

Jugendliche, die uns zum ersten Mal begleiten, sehen der Woche wohl eher mit gemischten Gefühlen entgegen. Was wird auf sie zukommen, welche Leistungen werden erwartet und wie läuft alles ab? Diese anfängliche Aufregung legt sich beim Einsatz in der Natur sehr schnell und die Jugendlichen beginnen sich in die Gruppe zu integrieren und mitzuarbeiten.

### Was gefällt den Jugendlichen im Naturschutzlager jeweils am besten?

In der Regel gefällt den Jugendlichen die Arbeit mit dem Handseilzug, das «Habeggere», am besten, darüber wird noch oft gesprochen. Wie viele Sicherheitsbolzen sie geschafft haben oder auch wie schwer es war, den Baumstrunk zuerst aus der Erde zu hacken und dann mit dem Handseilzug heraus zu ziehen. Diese Erlebnisse vermitteln unseren Jugendlichen einen ganz persönlichen Erfolg, der in bestimmten Situationen immer wieder zur Sprache kommt.

Am Wichtigsten ist für unsere Jugendlichen aber der persönliche Kontakt zu den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen vom Verein Grünwerk, die sie ohne Vorurteile aufnehmen und ihnen diese Arbeit zutrauen. Wird den Jugendlichen für ihre Arbeit dann noch ein Lob ausgesprochen, sind sie sehr stolz und die Gesichter der jungen Menschen strahlen.

Wir danken an dieser Stelle für die wertvolle und konstruktive Zusammenarbeit mit dem Verein Grünwerk und freuen uns schon auf ein Wiedersehen im Frühjahr.

Das vollständige Interview kann auf [www.verein-gruenwerk.ch](http://www.verein-gruenwerk.ch) nachgelesen werden.

Jenny Baur Schmid und Nicole Plüss



## IM NATURSCHUTZLAGER MIT VILLA ERICA

Die Villa Erica ist eine Stiftung für sozialtherapeutische Arbeit in Nebikon im Kanton Luzern. Sie besteht aus drei Bereichen, unter anderem einer Sonderschule für psychisch beeinträchtigte und verhaltensauffällige junge Menschen zwischen dem 14. und dem 20. Lebensjahr, die sich in der Berufsorientierungsphase befinden.

Die Sonderschule versteht sich als Lebensschule. Vier Tage pro Woche findet der reguläre Schulunterricht statt, in dem neben den Elementarfächern Lesen, Schreiben, Rechnen und Lebenskunde auch kreative Fächer, Musik und Sport angeboten werden. Jeden Donnerstag arbeiten die Schüler und Schülerinnen in Betrieben verschiedener Berufsgattungen. So erhalten sie einen Einblick in die Arbeitswelt. Unter der Woche wohnen die Schüler und Schülerinnen in einem betreuten Heim, wo sie das Zusammenleben und die Verrichtungen des täglichen Lebens üben.

Zweimal pro Jahr führt der Verein Grünwerk mit den Schüler und Schülerinnen der Stiftung für sozialtherapeutische Arbeit Villa Erica ein Naturschutzlager durch. Während einer Woche reisen die Schülerinnen und Schüler täglich vom Lagerhaus ins Naturschutzgebiet, um uns bei dessen Pflege und Aufwertung zu unterstützen. Dabei erfahren sie Verschiedenes über seltene standorttypische Tiere und Pflanzen, die wir mit den Massnahmen schützen wollen. Und natürlich können während dieser Lagerwoche auch die körperlichen Grenzen ausgelotet werden.

[www.stiftungvillaerica.ch](http://www.stiftungvillaerica.ch)

# IM LICHTEN WALD

Text: Martin Gattiker Fotos: Verein Grünwerk, E. Pleisch

**Was haben Zivildienstleistende im Wald verloren? Wir führen keine Durchforstungs- und Holzschläge aus, rüsten kein Brennholz im grossen Stil auf und sind auch nicht unter die Akkordholzer gegangen. Für uns als Einsatzbetrieb für Zivildienstleistende bildet der Naturschutz den Berührungspunkt zum Wald.**

Zum Glück für den Wald und seine Bewohner hat der Naturschutz auch hier seinen Platz und seine Berechtigung gefunden. Und in diesem Zusammenhang stehen unsere Einsätze mit Zivildienstleistenden: Im Wald gibt es invasive Neophyten, die ausgerissen werden müssen, Waldränder, die als ökologisch wichtigen Teil des Waldes gepflegt und vielerorts auch aufgewertet werden sollten, sowie lichte Wälder, für deren Erhaltung unsere Zivildienstleistenden verschiedene Aufgaben übernehmen.

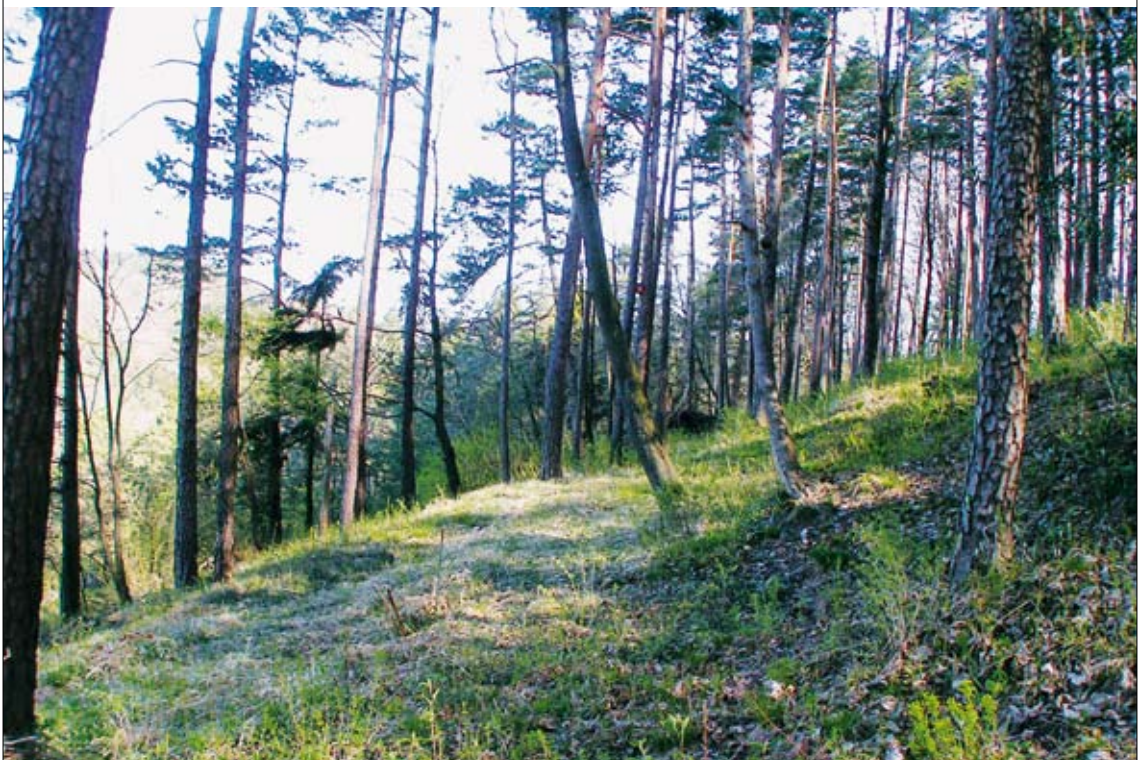
Bei lichten Waldobjekten geht es meistens darum, den Wald im Wald im Zaum zu halten. Aufkommende, junge Bäume und Sträucher werden zugunsten von Zielarten wie beispiels-

weise Bitterling, Frauenschuh, Borstige Glockenblume, Graslilie, Purpur Orchis, Pfeifengras und Rotes Waldvögelein zurück geschnitten. Auch überhand nehmende Brombeeren und Waldreben müssen geschnitten oder noch besser ausgestockt werden. Interessierte und wache Augen sind erforderlich, damit jeweils das Richtige geschnitten und das Wichtige, zum Beispiel Orchideen und verschiedene Seidelbastarten, stehen gelassen wird.

Bei einem Objekt auf einer Windwurflläche in Marthalen im Kanton Zürich geht es primär um die Förderung des Braunen Eichenzipfelfalters. Die Raupen dieses Schmetterlings leben ausschliesslich auf möglichst jungen und buschförmigen, nur wenigen Meter hohen Eichen. Jedes Jahr schneiden Zivildienstleistende auf einer Versuchsfläche, zugunsten möglichst vieler natürlich aufkommender Eichen, alle übrigen Gehölze weg.

In einem lichten Waldobjekt im Eigental bei Kloten gehen die Zivildienstleistenden den

Lichter Wald im Eigental bei Kloten



Brombeeren, Waldreben und aufkommenden Gehölzen an die Wurzeln. Dort strebt man unter anderem mehr Potential für Lebensräume des Gelbringfalters an.

Im Häxetanz bei Stäfa läuft im lichten Wald ein Beweidungsversuch mit Ziegen zugunsten der Schlingnatter. Die Zivildienstleistenden haben dort jeweils die Aufgabe, die Elektrozaune aufzustellen und nach der Beweidung wieder abzuräumen. Für einen Vergleich zur Vegetationsentwicklung zwischen beweideten und gemähten Flächen werden von den Zivildienstleistenden, in Konkurrenz zu den Ziegen, auch Motorsensen eingesetzt.

Oft leisten die Zivildienstleistenden einen Einsatz, um nach dem Holzschlag die Feinräumungsarbeiten auszuführen. Zurzeit befreien wir in einem sehr schönen und steilen Objekt in Freiensteinfelden den Waldboden von liegendem Ast- und Altholz, damit wieder Licht auf den Boden gelangt und die seltenen und wertvollen Zielarten Fuss fassen können.

Ziel des Naturschutzes im Schweizer Wald ist es, dass vor lauter Bäumen die vielen anderen Pflanzen- und Tierarten im Wald nicht vergessen werden. Zu ihrer Förderung müssen wir deshalb immer wieder Licht ins Dunkel unserer häufig überalterten Wälder bringen.

Gelbringfalter



## DER LICHTE WALD IM NATURSCHUTZ-GESAMTKONZEPT

Lichte Wälder sind Waldflächen, die aufgrund natürlicher Gegebenheiten und/oder durch menschliche Eingriffe lange licht bleiben und Lebensraum für seltene und gefährdete, auf lichten Wald angewiesene Pflanzen- und Tierarten (Zielarten) bilden. Der Mindestdeckungsgrad in einem lichten Waldobjekt soll durchschnittlich 30% betragen, damit noch Wald vorliegt. Der maximale Deckungsgrad wird durch die Lebensraumansprüche der Zielarten bestimmt. Lichte Wälder finden wir vor allem auf wenig wüchsigen, nährstoffarmen und oft felsdurchsetzten Böden, häufig in steilen Lagen, Rutschgebieten oder Weidewäldern und bei starkem Wildverbiss, wo Tiere regelmässig die aufkommenden Gehölze abfressen.

Im Naturschutz-Gesamtkonzept des Kantons Zürich von 1995 wurde die Erhaltung und Schaffung von lichten Wäldern als ein wichtiges Ziel formuliert. Bis 2015 sollen 1'000 ha lichte Wälder erhalten bzw. geschaffen werden, das entspricht etwa 2% der Waldfläche des Kantons Zürich. Vertreter der Abteilung Wald und der Fachstelle Naturschutz des Kantons Zürich haben einen Aktionsplan «Lichte Wälder im Kanton Zürich» ausgearbeitet und 2005 genehmigt, damit die gesteckten Ziele auch realisiert werden. Durch ein Controlling können wichtige Informationen laufend in einen Massnahmenplan zur Förderung der entsprechenden Zielarten einfließen.

**WERDEN SIE GÖNNER**

Im Jahr 2000 wurde der Verein Grünwerk gegründet und erhielt 2004 das Gütesiegel der ZEWO. Die Projekte «Zivildienst» und «Jugend + Natur» werden über die öffentliche Hand oder zuweisende Stellen finanziert. «Jugend + Natur» ist zusätzlich auf Spenden angewiesen, um die professionelle Begleitung zu gewährleisten. Das Projekt «FONJAK» wird grösstenteils über Spenden finanziert. Nur ein kleiner Teil der Aufwendungen wird über Dienstleistungen im Projektgebiet abgegolten.

Daher ist der Verein Grünwerk auf Spenden angewiesen, um die nachhaltigen Projekte auch in Zukunft erhalten zu können. Unterzeichnen Sie die beiliegende Gönnerkarte und werden Sie Gönner vom Verein Grünwerk. Gönner erhalten unseren halbjährlich erscheinenden Newsletter «Report» und werden zu einem jährlichen Fachanlass eingeladen.

**VEREIN GRÜNWERK**

Der im Jahr 2000 gegründete Verein war ursprünglich Teil der Grünwerk Genossenschaft, ist seit 2004 von der ZEWO als gemeinnützige Organisation anerkannt, Mitglied von öbu (Schweiz. Vereinigung für ökologisch bewusste Unternehmensführung) und Partner von myblueplanet. Der Verein besteht aus einem Vorstand mit sechs Personen. Die Geschäftsleitung liegt in den Händen von Patrick T. Fischer. Die Projekte werden mit den beiden Mitarbeitern Isabelle Stähli (Umweltnat. ETH) und Martin Gattiker (Forst-Ing. ETH) realisiert.

www.zewo.ch  
www.oebu.ch  
www.myblueplanet.ch

**SF DRS BEI FONJAK ...**

Vom 10. bis 17. Dezember 2006 besuchte ein Kamerateam des SF DRS das Projekt FONJAK in Ngoulemakong, um Filmaufnahmen für die Sendung «Mitenand» zu drehen. Diese Sendung steht allen gemeinnützigen Organisationen, die das Gütesiegel ZEWO tragen, zur Verfügung. Darin werden ihre Aktivitäten und Zielsetzungen aufgezeigt. Das Thema unseres Beitrages ist die Verarbeitung und Vermarktung der lokalen Ndo'o-Nuss durch Frauen. Die Ausstrahlung erfolgt am **23. Dezember 2007 um 19.20 Uhr auf SF 1.**

**... FONJAK IN DER COALMINE BAR**

Gleichzeitig wurde ein Film über die Bedeutung des Kakaos in Südkamerun gedreht. Darin wird der Bauer Roger Abessolo begleitet, von der Ernte des Kakaos bis zum Verkauf auf dem Markt. Die Zuschauer erfahren viel über die Geschichte des Kakaos und den harten Kampf ums Überleben in der Subsistenzwirtschaft. Patrick Fischer vom Verein Grünwerk präsentiert den Film «Kakao macht Schule» in der **CoalMine Bar in Winterthur: 4. Dezember 2007, 20.00 Uhr.**

**KONTAKT**

Patrick T. Fischer  
Verein Grünwerk – Mensch & Natur  
Rosenstrasse 11, 8400 Winterthur  
Telefon 052 213 90 11, Fax 052 213 90 12  
verein@verein-gruenwerk.ch  
www.verein-gruenwerk.ch

**FONJAK**

BP 80, Ngoulemakong  
Province du Sud, Cameroun  
fonjakong@yahoo.fr

**KONTO**

PC 85-61421-3  
Verein Grünwerk – Mensch & Natur



**grünwerk**